

Memeler Dampfboot.

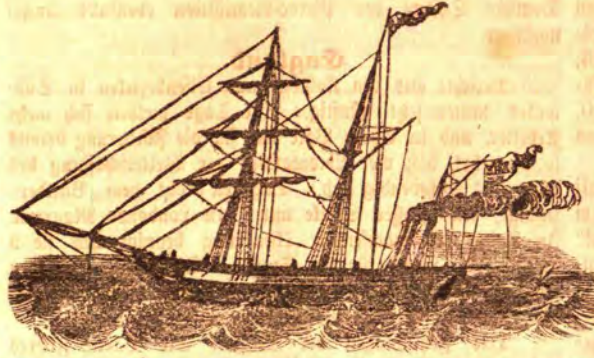
No. 68.

1873.

Freitag.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pr. Nummer 25 Sgr.,
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr.



den 21. März.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Hiesigen
mit 1 Sgr. von Auswärtigen mit
1 Sgr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Wie es gegenwärtig in dem freiesten Lande der Welt aussieht.

Ein scharfer gezeichnetes Bild von den öffentlichen Zuständen in der Union, als es die folgenden, von Dr. C. P. Clark aus Deswege, N. Y., herrührenden Bemerkungen enthalten, ist uns nur selten zu Gesicht gekommen. „Einsichtsvolle Amerikaner“, sagt Dr. Clark, stimmen darin überein, daß die gegenwärtige Lage des Landes zu ersten Befürchtungen Veranlassung giebt. Rechtschaffenheit und Befähigung fangen an, unbekannte Eigenschaften in allen Volkswirten zu werden, und Unwissenheit und Käuflichkeit nehmen ihre Stelle ein. — Politische Organisationen regieren das Land. Das Volk selbst hat längst seine Stimme und seine Macht verloren. Seine Interessen werden mißverstanden, vernachlässigt oder geopfert. Privatwohl ist die ausschließlich bewegende Kraft im öffentlichen Leben. Unsere gesetzgebenden Körperschaften sind unfähig und corrupt; unsere Executivbeamten sind beschränkte, käufliche Seelen — ja, selbst unsere Justiz ist nicht über den Verdacht der Corruption erhaben. Unsere Bundes- und Staats-Gesetzgebung ist reine Confusion — Alles eher, als die Arbeit intelligenter Kräfte. Nirgends zeigt sich ein Mittel zur Sicherung der öffentlichen Interessen. Unser Rechtswesen ist voller Kniffe; Verantwortlichkeit ist zum bloßen Spott, Untersuchungen sind zur Comödie geworden. Die vielen Untersuchungen wegen Amtsverbrechen aller Art geben einen Maßstab für die Menge des in allen Aemtern begangenen Unrechtes, während die fast ausnahmslose Straflosigkeit der Verbrecher den Beweis für die Schwäche unserer Justiz liefert. Alle Anker, durch die sich bisher der Glaube des Volkes an der Republik festhielt, sind locker geworden, und jeder intelligente Mann im Lande sieht mit den größten Schrecken, wie sich diese Zustände von Tag zu Tag verschlimmern.

* Memel, 20. März.

(Zur Tagesgeschichte.) Das alleinige Object aller Gespräche in ersten politischen Kreisen concentrirt sich auf den am 15. März abgeschlossenen Räumungsvertrag, welcher so günstig für Frankreich ausgefallen ist, wie ihn vielleicht Thiers selbst nicht erwartete; was Fürst Bismarck am 15. März unterzeichnet hat, wird vielleicht die Zahl derer, die ihn am liebsten mit Haut und Haaren verschlingen möchten, um einige vermindern, vielleicht sagen wir, denn die Jünger des Nachkrieges werden jetzt erst recht gegen den Fürsten zu Felde ziehen. Was die weniger Eingeweihten am meisten überrascht, ist die Räumung Velforts vor der Zahlung der letzten Rate. Deutschland ist eben stark und kann vieles daran setzen, um mit Frankreich freundschaftliche Beziehungen herzustellen, vielleicht auch einst diese Beziehungen zu consolidiren. — Endlich ist auch die Allerhöchste Verordnung ergangen, nach welcher der Kriegszustand am 1. April als aufgehoben erklärt wird. — Der Reichstag hat sich am 18. mit den ersten Beratungen dreier Gesetzentwürfe beschäftigt. Der Entwurf, betreffend zwei §§ des Reichsbeamtengesetzes, wie der Entwurf wegen der Disciplinarbefugnisse des Reichsoberhandelsgerichts über die Rechtsanwälte und Advokaten werden vom Hause der zweiten Beratung unterzogen werden, dagegen ist eine Commission von 14 Mitgliedern mit der Prüfung der wichtigen Gesetzentwürfe über die Rechtsverhältnisse der zum dienstlichen Gebrauch einer Reichsverwaltung bestimmten Gegenstände betraut worden. Es soll darin die Frage gesetzlich geregelt werden, wer Eigentümer derjenigen Gegenstände ist, welche aus der Verwaltung der einzelnen Staaten auf die Verwaltung des Reiches übergegangen sind. Leider haben sich ein Sächsischer Abgeordneter, Minkwitz, und Mohl, der Württembergische Abgeordnete, auch in dieser Frage auf den partikularistischen Standpunkt gestellt und haben sich dafür vom Finanz-Minister die Abfertigung gefallen lassen müssen, daß Preußen viele, viele Millionen dem Reiche überlassen habe; die ganze Marine, viele große Festungen, das ganze Material für eine große Armee! — Gestern

hat die erste Lesung des Preßgesetzentwurfs stattgefunden und außerdem ein Antrag auf Entlassung Bebels aus der Haft. — Das Abgeordnetenhaus hat am 18. die dritte der vier kirchlichen Vorlagen wegen der Straf- und Zuchtmittel und am 19. mit dem Austritte aus der Kirche sich beschäftigt. In diesem Tage also von 10 bis 2 1/2 Sitzung im Abgeordnetenhaus von 3 Uhr ab Sitzung im Reichstage und Abends Sitzung im Abgeordnetenhaus zur Erledigung von Petitionen. — Nach einer Verordnung des Kaisers vom 26. Februar soll die Zahl der Mitglieder des Handelsgerichts zu Straßburg im Elsaß außer dem Präsidenten aus 6 Richtern und 6 Ergänzungsrichtern bestehen. — Der Bundesrath beschäftigte sich am 18. mit dem Münzgesetze.

Deutsches Reich.

Berlin Die „Nordb. A. Ztg.“ schreibt officiös: Französische Blätter haben mitgetheilt, daß nach der am 15. d. Mis. unterzeichneten Convention die Räumung der vier noch besetzten Departements am 5. Juli und die Räumung von Verdun am 5. September beginnen muß. Die „Spener'sche Zeitung“, im Vertrauen auf eine Quelle, welche sie für gut unterrichtet hält, widerspricht dieser Angabe und behauptet, es sei nur festgestellt, daß die Räumung der vier Departements vier Wochen nach Zahlung der ersten halbmilliarden, die Räumung von Verdun 14 Tage nach Zahlung des letzten Restes der fünfzig Millionen vollzogen sein müsse. Die „Spener'sche Zeitung“ ist darin falsch berichtet. Die Convention bestimmt, daß die erfolgte Zahlung vorausgesetzt, der Befehl zur Räumung am 5. Juli resp. 5. September gegeben werden wird. Es ist die übereinstimmende Willensmeinung der Contractanten und, nur weil es sich von selbst versteht, nicht ausdrücklich gesagt, daß mit der Vollziehung des Befehls, also mit der Räumung, sofort begonnen werden soll. Eine Frist für die Vollendung der Räumung mußte aber natürlich von Deutscher Seite gefordert, von Französischer gewährt werden, weil eine Truppenzahl wie die Occupationsarmee mit ihrem Train, mit Festungs-Artillerie und Magazinen einleuchtend nicht an Einem Tage bewegt werden kann. — Dagegen ist eine zweite, gegen die „Correspondance Havas“ gerichtete Verichtigung der „Spener'schen Zeitung“ begründet. Die Convention ist von dem Reichskanzler und dem Französischen Vorkanzler unterzeichnet, existirt also bereits in authentischer Form und bedarf nur noch der Ratification.

— Nach einer vom Herrn Minister des Innern getroffenen Anordnung werden die bekannten officiösen Informationen, die täglich im literarischen Bureau des Staatsministeriums einer größeren Anzahl von Correspondenten gemeinsam erteilt und durch letztere der gesamten Presse zugänglich gemacht wurden, vom 1. April d. J. in Wegfall kommen.

— Der veröffentlichte Ausweis der Preussischen Bank zeigt im Ganzen gegen den Ausweis der Vorwoche nur eine geringe Abweichung, und zwar eine geringe Verringerung. Aber auch er giebt noch Zeugniß von den bedeutenden Ansprüchen, welche an die Bank gemacht worden sind. Der Baarvorrath weist eine Vermehrung von circa 3 Millionen, das Portefeuille eine Verminderung von rund 800,000 Thalern und der Lombardbestand eine solche von 1 1/2 Millionen Thalern auf, dem gegenüber steht aber ein Wachstum des Banotenumlaufs um 500,000 Thlr. und eine Verminderung des Guthabens der Staatskassen u. s. w. von 1 1/4 Millionen Thalern. — Die Generalversammlung der Meistbetheiligten der Preussischen Bank ist auf den 21. März berufen worden. — Die Preussische Hauptbank ist im Begriff, eine seit langer Zeit vorbereitete, bisher nur durch den Mangel an geeigneter Lokalität aufgeschobene Maßregel ins Leben zu rufen, welche sicherlich den allgemeinsten Beifall finden wird. Dieselbe wird nämlich demnächst außer wie bisher verschlossene, nunmehr auch offene Depots von Werthpapieren (auch Hypotheken-Obligationen)

annehmen und verwalten. Die Gebühren werden äußerst niedrig bemessen, das ganze Verfahren soll sehr einfach eingerichtet und dem Deponenten freigestellt werden, die Revenüen ohne Kostenaufschlag bei jeder beliebig von ihnen zu wählenden Preussischen Bankstelle zu erheben. Die amtliche Publication hierüber ist in kürzester Zeit zu erwarten.

Straßburg, 15. März. Der dicke Schleier, der seit zwei Jahren das Treiben der deutschfeindlichen Partei im neuen Reichslande verhüllte, fängt seit einiger Zeit an, sich zu lüften. Es scheint, daß von verschiedenen, und zwar auch von religiösen Seiten, zu einem und demselben Zwecke gearbeitet wurde, ja, theilweise noch gearbeitet wird. So besteht hier unter den Ultramontanen eine Société pour la défense des intérêts catholiques (Verein zur Verteidigung der katholischen Interessen.) Im Ober-Elsaß sibt und wirkt die Ligue alsacienne; in Lothringen sind besonders die Französischen Freimaurer thätig. Daß auch gleichzeitig von Frankreich aus mitgewirkt wird, erhellt daraus, daß unvermögende Franzosen, die in unserem Lande zurückgeblieben sind, von einer Französischen Société de secours unterstützt werden. Bei all diesen unheimlichen Gesellschaften ist ein leitender und ein thätig wirkender Theil, ein dirigirender Genius und vollführende Glieder. Zwischen Haupt und Gliedern erfüllen Damen die Rolle als geschäftige Mittlerinnen. Sehr bezeichnend und für die Beurtheilung maßgebend ist, daß die bis jetzt bekannten Mitglieder der Mehrzahl nach wälsche, d. h. Italiensche oder Französische, Namen haben, was schon auf eine nicht-deutsche Herkunft hindeutet. So könnte ich außer den Herren Laporte und Sabatier noch andere nennen, deren Namen aber wahrscheinlich bald auf gerichtlichem Wege der Öffentlichkeit übergeben werden. [General-Vicar Rapp.] Diesen Eindringlingen rufen wir zu: „Was geht Euch das an, ob wir Deutsch oder Französisch sind? Ob wir mit unserem Geschick zufrieden sind oder nicht? Ihr waret Fremdlinge unter uns, höchstens vorübergehende Ansiedler. Habt Ihr Mißfallen daran, daß das Land der Alemannen nun wieder Deutsch geworden ist, warum seid Ihr unter uns geblieben und nicht in Euer so hochgeschätztes und gepriesenes Frankreich hinübergezogen? Unserer Regierung aber möchte ich zurufen: „Caveant Consules!“ Möge sie wachsam, klug und thätig, vielleicht auch streng sein, wo es Noth thut! Allein dem harmlosen, schon halb gewonnenen Elsaßer begegne sie mit milder schonender Gerechtigkeit. Warum will man uns z. B. mit Gewalt das Erlernen und den Gebrauch der Französischen Sprache verbieten? Hierin thut man uns unrecht; man glaube ja nicht, daß wir echte Elsaßer mit der Französischen Sprache Politik treiben wollen. Nein, wir wünschen die Französische Sprache nur deshalb theilweise beizubehalten, weil dies eben für uns als Grenzbewohner ein Bedürfnis und weil es überhaupt für jeden Menschen schön und gut ist, wenn er sich zweien Nationen durch die Sprache verständlich machen kann.

Rußland.

** Der örtliche Gouverneur in Simbirsk ist seines Dienstes ganz plötzlich enthoben worden. Die Sache erregt großes Aufsehen und hat Anlaß zu den vielseitigsten Gerüchten gegeben.

** Die „Mosk. Ztg.“ brachte dieser Tage einen Artikel, worin es hieß, der Minister der Reichsdomänen habe im Ministercomité ein Memoir über die Lage der Landwirtschaft in Rußland vorgelesen, in welchem u. A. der Nachweis geführt würde, daß der Grundbesitz in Rußland in vielen Gegenden mit einer Steuer belastet sei, die dem Maximum der in dieser Hinsicht am höchsten besteuerten Staaten Europa's gleichkomme. Ferner wurde in dem Memoir nachgewiesen, daß die festgesetzte gleichmäßige Ziffer für den Verkauf des Bauern überlassenen Landes an einzelnen Stellen 50 Mal den wirklichen Werth des losgekauften Landes übersteigt, in anderen Gegenden sei wieder der Verkauf eben so fabelhaftem Verhältnisse unter dem wirklichen Werthe

Bekanntmachung.

Am **Wittwoch, den 26. März c.**

Vormittags 10 Uhr,
sollen auf dem Festungsbanthofe, Louisenstraße No. 5.,
24 Stück Lindenstämme, durchschnittlich 5,5 m.
lang und
36 Stück Wurzelstöcke
in öffentlicher Auktion gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden.
Memel, den 19. März 1873.

Königliche Fortifikation.



Auction.

Dienstag, den 25. März, Nachmittags 2 1/2 Uhr, sollen Fleischbantenstraße No. 3, im Bernsteinschen Hause
verschied. Möbel u. Wirthschaftsgeräthe
in öffentlicher Auktion durch mich verkauft werden.
C. H. Froben, Mäkler.

Sonnabend, den 22. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, sollen am Schauspielhause **zwei Kühe** meistbietend gegen baare Bezahlung durch mich verkauft werden.
Tennigkeit.

Sonnabend, den 22. d. M., Nachmittags 3 Uhr, werden mehrere im Wege der Execution mit Beschlag belegte Gegenstände, als: **1 Schlassopha, 2 Kommoden, 1 Spiegel** etc. in der hiesigen gerichtlichen Pfandkammer durch mich meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.
Budelsky, Kreisgerichts-Executor.

Sonnabend, den 22. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, sollen vor dem Gasthause des Herrn Kaufsch in Clausmühlen **5 Schafe** nebst **4 Lämmer** meistbietend gegen baare Bezahlung durch mich verkauft werden.
Tennigkeit, Landreiter.

Sonnabend, den 22. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen am Schauspielhause **1 Kinderwagen, Frauenkleider, mehrere Kisten Kochtöpfe** und mehrere andere Gegenstände durch mich verkauft werden.
Klebszuhn.

Sonnabend, den 22. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, sollen am Schauspielhause **2 Arbeitspferde** meistbietend gegen baare Bezahlung durch mich verkauft werden.
Tennigkeit, Landreiter.

Von vorzüglich guten

Rübfuchen und Leinfuchen

erwarte in ca. 8 Tagen neue Sendung, welche zum billigen Preise verkauft werde.

Robert Werner.

Schwarzen Seiden-Rips à 30 Sgr.,
(in 1/1 oder 1/2 Stücken à 28 Sgr.),

schwarzen Lyoner Taffet à 25 Sgr.,
(in 1/1 oder 1/2 Stücken à 24 Sgr.),

beide Sorten in ganz vorzüglicher Qualität,

sowie

couleurte Seiden-Roben

in grösster Auswahl zu soliden Preisen empfiehlt

J. Priester.

C. B. Cohn & Cie.

empfehlen ihre neu eingetroffenen

Seiden- und Filzhüte

in vorzüglicher Qualität.

Gänzlicher Ausverkauf!

Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe ich sämtliche **Lopf-, Garten- und Zwiebelgewächse, Gemüse- und Blumenamerrien** (in bester und frischer Waare), **Blumenbouquets und Kränze** zu jedem nur annehmbaren Preise. Blumenfreunde werden Gelegenheit finden, sehr schöne Sachen sehr billig zu kaufen.

H. Stadie, Libauerstraße 37.

Dachpappen

aus der berühmten Fabrik von **F. Hauswitz & Co.** empfiehlt
Martin A. Richter.

Polnischer Theer,

Russischer und Polnischer Wech

ist zu haben bei

S. H. Bertowitz,

Thomas-Strasse 15. 16.

Ein alter, sehr gut erhaltener mahagoni Flügel ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition des Dampfboots.

Ein Zuchtstier (roth) und 1 Dohse stehen zum Verkauf im Krüge zu **Spöttschen** per **Szameitkehmen.**

Londoner

Portland-Cement

empfangt pr. „Emma Johanna“, Capt. Wilkes, und offerirt in frischer Waare (Gewicht 425 Pfd. Engl.) billigst.

Prima Antwerpener Dachpfannen erwarte per „Harmonie“, Capt. Nielsen, und nehme schon jetzt Bestellungen darauf entgegen.
Louis Müller.

Ein Gebaurhischer mahagoni **Flügel** ist Umzugs- halber **Bäckerstraße Nr. 21**, eine Treppe hoch, zu verkaufen.

Eine doppelte **Ladenthür** und ein **Vorbau** mit geschliffenem Glas ist **breite Straße No. 17** zu verkaufen.

Den Empfang der diesjährigen

En-tout-cas

und

Sonnenschirme

beehrt sich hiemit ergebenst anzuzeigen

J. Priester.

Ein Grundstück ist Eigenthümer Willens zu verkaufen. Zu erfragen bei

Baumann,

Vommels-Str. 172.

2000 Thaler

werden gegen genügende Sicherstellung gesucht durch
Schlepps, Rechtsanwalt.

Eine starke **Thür mit Thürgerüst** wird für alt zu kaufen gesucht
breite Straße Nr. 3.

Einen Schmiedeblasselalg und einen Ambos suche zu kaufen.

Charles Hollatz.

Ein kleines Grundstück

in der Nähe des Festungsgrabens oder Friedrichsmarktes wird zu kaufen gesucht durch

C. H. Froben, Mäkler.

Ein größeres Ackerstück in den Bürgerfeldern wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe der Größe und des genauesten Preises werden unter der Bezeichnung **L. W.** bis zum **25. d. Mts.** in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Eine erfahrene tüchtige Wirthschafterin von außerhalb, welche 9 Jahre auf einem großen adelichen Gute und 6 Jahre ebenfalls auf solch einem Gute fungirt hat, sucht in oder bei Memel vom **1. April** oder auch später eine ähnliche Stelle. Zu erfragen **Libauerstr. 38** bei **H. Flüger.**

Ein junges anständiges Mädchen sucht eine Stelle, der Hausfrau in der Wirthschaft behilflich zu sein und zum Nähen. Zu erfragen

Carlstraße No. 4.

Es wird eine anständige Mitbewohnerin gesucht. Auskunft **Grabenstraße 4, oben.**

Für ein kaufmännisches Geschäft wird ein **gewandter Lehrling** mit den nöthigen Schulkenntnissen **von Ostern** ab gewünscht und persönliche Meldung entgegengenommen im **Comptoir** des Herrn **Robert Werner.**

Einem **Commis (Materialist)** weist zum sofortigen Eintritt eine gute Stelle nach
J. G. Scheu.

Einen ordentlichen nüchternen Hausmann sucht vom **1. April c.** ab

J. R. Dittborn, Libauerstraße No. 33.

Ein Mädchen für Alles kann sich in der Expedition dieses Blattes melden

Eine anständige **Kellnerin** wird von **sofort** gesucht
Hospitalstraße No. 7.

Ein ordentliches **Dienstmädchen**, welches mit Kindern unzugehen versteht, wird vom **1. April c.** gesucht **Fischerstraße Nr. 4, unten rechts.**

Ein in der Wirthschaft erfahrene anständiges Mädchen oder alleinstehende Frau und ein ordentliches **Dienstmädchen** werden gesucht **Rosenstraße Nr. 4, oben.**

Eine in der **Kinderwartung** erfahrene und gut empfohlene Frau oder Mädchen kann sich melden bei **Dr. Rosenthal, Marktstr. 9.**

Diverse große Speicherräume

zu Salz und Getreide sind miethesfrei. Näheres bei **George Ruppel, Wasserstraße 15.**

Eine möblirte Stube ist miethesfrei

Fuhrmannsstraße No. 1.

Ein möbl. Zimmer ist **breite Straße 17** zu vermieten.

Bäckerstraße Nr. 21 ist eine elegante Wohnung für einzelne Herren von **sofort** zu vermieten.

Ein möblirtes Zimmer ist von **sofort** zu vermieten

Bäckerstraße 5. 6.

Bekanntmachung.

Der **Steuermann Otto Adalbert Emil Reichert** und die **Amalie Mathilde Rußwaldt**, letztere im Beistande des Geschäfts-Agent **Rudolf Girzig** von hier, haben durch den Vertrag vom **10. Februar d. J.** die **Gemeinschaft der Güter** und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die **Eigenschaft des Vorbehaltenen** beigelegt.
Memel, den **11. Februar 1873.**

Königl. Kreisgericht.

II. Abtheilung.

Memel, den **18. März 1873.**

Die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen in sämtlichen **Elementarschulen** findet

am 29. März, Nachmittags von 2-5 Uhr, statt. — Wegen der **Mittelschulen** wird besondere **Bekanntmachung** erfolgen.

Der **Magistrat.**

Druck und Verlag von **F. B. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rülff** in Memel.

Beilage.

Glück auf!

Aus den Aufzeichnungen eines Bergarztes.
Von M. Morgenstern.
(Fortsetzung.)

IX.

Die Luft war von einer Beschaffenheit, daß nervöse Leute ein Recht hatten, mir ihre Leiden zu klagen. Ich zeigte mich geduldig wie ein Lamm, gab keinen Anstoß dadurch, daß ich mit selbstgefühlter Abspannung tröstete, und belohnte mich für diese Hochherzigkeit durch einen längeren Besuch bei Gieseke's.

Wir saßen um die geöffnete Thür, die auf die Terrasse ging. Das angenehme Säuseln eines ruhig niedergleitenden Regens erquickte uns, wie die Vegetation, die die gesenkten Blätter hob und ihre Kelche öffnete. Es war einer jener träumerischen Frühlingsabende, die zum Gemüth des Menschen reden.

„Es ist doch schön auf der Erde“, sagte Kühne nach längerem Schweigen mit tiefem Athemzuge.

„Es würde noch schöner sein, wenn wir uns nicht gar zu oft selbst um Freuden kürzten, die wir haben könnten“, entgegnete Frau Büchner ernst.

„Ist das die Anklage einer Unterlassungssünde“, fragte jener.

„Warum nicht? Wer hätte nicht täglich derartige Anklagen zu erheben?“ fragte Frau Büchner zurück. „Wie oft, der größeren gar nicht zu gedenken, versäumen wir es, Gutes zu thun, wenn die Gelegenheit nahe lag, und betrügen uns so um die reinsten Freuden! Und wie oft lassen wir uns Gutes erweisen, ohne zu denken, ja wie oft empfinden wir erst hinterher in seinen Folgen, daß es uns erwiesen wurde! Oder tragen die Dankbarkeit für erwiesene Gutthat mit der Erinnerung durch das Leben, weil sie im geeigneten Augenblick keinen Ausdruck fand.“

„Das erinnert mich“, fiel Leonore gedankenvoll ein, „an eine Schuld, die mir tief im Herzen verzeichnet ist und die ich so gern noch jetzt abtragen möchte.“

„Ich reiste“, fuhr sie auf allseitiges Drängen leise zögernd fort, „als dreizehnjähriges Mädchen allein zu einem Besuch bei Verwandten. Papa begleitete mich nach dem Posthause beförderte mich in den Wagen und empfahl mich dem Schutze des mitreisenden Conducteurs. Ich war glücklich, daß ich hinaus sollte in die Welt, die ich mir unterhalb unserer Berge so schön, so blüthenreich dachte, und ich kam mir wie eine Prinzessin vor, als der Wagen die abschüssige Heerstraße hinabrollte und der Postillon sein: „Ich hatt' einen Kameraden“, durch die Luft ertönen ließ.“

Aber die Abenddämmerung brachte mir das Heimweh mit. Ich hätte es gern dem Peter nachgemacht und wäre fortgelaufen nach der Heimath zurück, wenn ich nur, wie er, auf flinken Füßen am Scheidewege gestanden hätte, statt als Gefangene von dem Conducteur in dem geschlossenen Postwagen eskortirt zu werden.

Verzweiflungsvoll rang ich die Hände unter der verdeckenden Hülle meines Mantels, als ich unter dem Portal des Hotels einer kleinen Garnisonstadt stand, in welcher eine Stunde gerastet wurde. Daß der freundliche Conducteur hier zurückbleiben mußte, machte die Sache noch unheimlicher.

Scheu und zitternd folgte ich den Herren, die mit mir gekommen, in das Gastzimmer und wagte es kaum, mich an einem Tisch in der fernsten Ecke des großen Raumes nieder zu lassen. Auf mein Gepäck hatte ich natürlich längst Verzicht geleistet, ich sah es in den Händen von Dieben. Wie war es auch anders möglich, lag es doch drüben vor der Thür des Posthauses in der dunkelnden Straße! Wenn ich nur das rosa Watistkleid hätte retten können!

Um meinen Jammer vollständig zu machen, setzte sich ein Lieutenant mir gegenüber und richtete seine Borgnette auf mich. Ich wagte mich nicht zu rühren und war nahe daran, in Thränen auszubrechen, als ein dunkeläugiger Herr zu mir trat und freundlich mit mir zu sprechen begann. Seinem milden Zuspruch gelang es, mich wieder ruhig zu machen, besonders als er sich so niedergesetzt, daß er dem zudringlichen Lieutenant die Aussicht verdeckte. Er besorgte warmen Thee, den ich nicht zu bestellen gewagt, und widmete sich mir gänzlich, bis das Posthorn zum Weiterfahren rief. Nachdem er mich behaglich in einer Wagenecke untergebracht, empfahl er mich dem Schutze der Mitreisenden, die sämtlich Studenten waren und nach der nahen Universität wollten.

„Meine Herren“, sagte er, „wer unter Ihnen eine junge Schwester hat, der nehme sich dieser kleinen Dame an, wie er wünschen wird, daß sich Jemand seiner Schwester annehmen möge in gleicher Lage.“ Dann schüttelte er mir die Hand und trat in die Dunkelheit zurück, bevor ich ein Dankeswort stammeln konnte.“

„Wann war das?“ fragte ich, in meiner Erinnerung suchend.

Sie nannte Jahr und Zeit.

„Oft“, fügte sie hinzu, „habe ich gewünscht, diesem meinem Wohlthäter — denn das war er wirklich — einmal wieder zu begegnen, um meiner Dankeschuld für diese große und zartfühlige Gutthat Ausdruck geben zu können. Ich würde ihn aus Hunderten herausfinden“, behauptete sie lebhaft, „denn er hatte ein gar zu kuriose Gesicht.“

„Schwarzes Haar?“ fragte ich mich vorbeugend und Alles um mich vergehend, denn ich hatte gefunden, was ich gesucht.

„Langes, flatterndes, schwarzes Haar, was sein Gesicht noch auffallender machte“, sagte sie.

„Trugen Sie ein blaues Mäntelchen und einen weißen Hut?“ fragte ich wieder.

„Herr Doctor“, stammelte sie unter meinem Blick gefangen, während das Blut in ihren Wangen kam und ging. „Sie — wollen doch nicht sagen, daß — daß Sie — nein“, setzte sie lächelnd hinzu, „er war damals schon älter, als Sie jetzt sind, und das Haar, das lange flatternde Haar —“

„Nannte man auf der Universität meine Mähne“, sagte ich lächelnd, „denn ich geberdete mich unter meinen burlesken Bekannten wie ein Geschöpf, das eine Mähne hat. Was das Alter betrifft, so dürfen Sie nicht vergessen, daß ein fünfundsingzigjähriger Mann einem kleinen dreizehnjährigen Fräulein recht alt erscheint.“

„Aber Herr Doctor —“

„Zur Sache, Colleague, sind Sie der Mann?“ fragte Doctor Gieseke plötzlich.

„Ich glaube wohl“, entgegnete ich. „Ich kam zu jener Zeit von der Universität und hatte in dem Haltestädtchen ein ähnliches Abenteuer, dachte auch“, setzte ich, zu Leonore gewandt, hinzu, „hinterher an das kleine Mädchen in dem weißen Hut und blauen Mantel und mit dem kummervollen Gesichtchen. Was aber das „kuriose Gesicht“, betrifft, so müssen —“

„Nur nicht, Viel Lärmen um Nichts“, fiel Kühne ein, „ich konnte das Stück nie leiden. Nehmt mit dem Dank fürlieb, Doctor, da sitzt das scheue Kind wieder Euch gegenüber.“

„Ja, da sah es zu mir empor, das scheue Kinderauge aus den jungfräulichen Zügen von Leonore Gieseke.“

„So“, sagte ich leise und gepreßt, mich ihr entgegenneigend, „wir sind alte Bekannte. Also ein Eindruck, der sich mir vor Jahren ins Herz gesenkt, war es, der bei ihrem ersten Anblick wieder mächtig in mir wurde, der so unwiderstehlich —“

„Freund Doctor“, sagte Bode mit seiner lautesten Stimme, „es spricht für Sie, daß Sie in Ihrer Sturm- und Drangperiode — denn daß Sie noch in ihr waren, bezeugt die „Mähne“ — so ritterlich zu einem kleinen angehenden Backfischchen hielten. Ich werde es Ihnen nicht vergessen.“

Seine Worte hatten den alten herzlichen Klang Schienen sie mir deshalb so herbe, weil sie das erste bedeutungsvollere Flüstern ab schnitten, das ich nach so langem Zögern endlich in Leonore's Ohr fallen ließ? X.

Nach einigen Tagen sah ich Leonore Gieseke zum ersten Male in öffentlicher Gesellschaft. Kühne hatte sich die Erlaubniß des alten Herrn zu erringen gewünscht, die Damen zu einem Concert führen zu dürfen, das zum Besten irgend eines Wohlthätigkeitszweckes von Dilettanten aus den ersten Kreisen der Stadt veranstaltet war.

In dem zartgrün und weißgestreiften Mouffelin-Kleid, das sich weich um ihre Figur schmiegte und in vollen Falten zur Erde niederwallte, und der grünen Schleife, welche die lichtbraune Flechtenkrone über dem rosigen Gesicht zusammenhielt, sah sie aus wie ein Heledastengel, so anspruchlos und frisch, so süß und duftig. Noch jetzt in der Erinnerung ruht sich mein Auge an der keuschen Einfachheit dieser Toilette aus von all' den Carnevalsanzügen, die ihm heutigen Tages wehe thun, die das Schöne selten schöner und das Unschöne so häßlich machen und die Aufmerksamkeit Anderer so herausfordern, daß selbst ein ganz harmloser Mann aus purer Bewunderung dazu kommen kann, einen Augenblick stehen zu bleiben und sich umzusehen (Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Zum Abonnement auf das 2te Quartal der täglich erscheinenden Westpreussischen Zeitung

erlauben wir uns hierdurch ganz ergebenst einzuladen.

Abonnementspreis bei allen Kaiserlichen Postanstalten Deutschlands pro Quartal
1 Thaler 15 Sgr.

Die „Westpreussische Zeitung“, gegenwärtig das bedeutendste Organ der konservativen Partei Westpreußens, entspricht allen Ansprüchen, welche ein Leser an eine größere Provinzial-Zeitung zu machen berechtigt ist.

Die „Westpreussische Zeitung“ bringt täglich Leitartikel, die neuesten Telegramme, die ausführlichsten Landtags- und Reichstags-Verhandlungen, alle politischen Ereignisse von Wichtigkeit, Referate über Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft, sowie auch die ausführlichsten Local- und Provinzial-Nachrichten; durch ihr Feuilleton erhält die „Westpr. Ztg.“ ihre Leser stets in angenehmer Spannung, wie auch kleine Mittheilungen, landwirthschaftliche Berichte und sämtliche Handels- und Coursnachrichten zur Vervollständigung der „Westpreussischen Zeitung“ beitragen. Annoncen, die vierspaltige Zeile 1 Sgr. 6 Pf., finden große Verbreitung in Danzig und in den Provinzen Preußen, Pommern, Posen und in Rußisch-Polen.

Wir empfehlen uns dem geehrten Publikum beim Quartalwechsel

Danzig.

hochachtungsvoll und ergebenst

Expedition der Westpreussischen Zeitung.

„Berliner Börsen-Courier“

Börsenblatt ersten Ranges u. reichhaltige politische Zeitung.

Wöchentlich 12 Nummern: Sonntags eine Morgen-, Montags eine Abend-Angabe, an den übrigen Tagen Morgen- und Abend-Nummern.

Vollständiger Berliner Courszettel — Uebersichtliche correcte Verloosungslisten — Uebersichten der Eisenbahn-Einnahmen etc. etc. — Referate und Kritiken über die Erscheinungen auf dem Gebiete der Börse — Correspondenzen von allen Börsenplätzen.

Princip: strengste Unparteilichkeit.

Freisinnige Leitartikel — Tägliche politische Rundschau — Telegramme — Correspondenzen — Hof- und amtliche Mittheilungen — Berliner Local-Nachrichten — Berichte über Kunst und Literatur mit besonderer Berücksichtigung des Theaters in seinen künstlerischen und persönlichen Beziehungen — Reichhaltiges Feuilleton.

Die Abonnenten des „Berliner Börsen-Courier“ erhalten auf schriftliche Anfragen Rath und ein sachliches Urtheil über jedes bestimmt bezeichnete Effect.

Der „Berliner Börsen-Courier“ ist zum Preise von 2 Thlr. 20 Sgr. vierteljährlich durch alle Postanstalten zu beziehen. Probenummern versendet auf Wunsch die Expedition, Mohrenstrasse 24 in Berlin.